

IN MEMORIAM LUDWIG SCHUDT

Rede gehalten vom Direktor der Bibliotheca Hertziana,
Professor Dr. Franz Graf Wolff Metternich,
bei der Gedächtnisfeier am 6. November 1961 im Palazzo Zuccari zu Rom

Am 12. August dieses Jahres wurde Ludwig Schudt nach kurzer Krankheit während des Urlaubes in Wiesbaden aus dem Arbeitskreis der Bibliotheca Hertziana abberufen, ungefähr ein Jahr bevor er seine geliebte Arbeitsstätte im Palazzo Zuccari in Rom verlassen und in seine Heimat zurückkehren wollte. Alle, die sich durch gemeinsame Arbeit, verwandte Interessen und Freundschaft mit ihm verbunden fühlten, traf die Trauerkunde hart und kaum glaubhaft. Wenn auch seine Gesundheit in den letzten Zeiten den Freunden Sorge bereitete, so ahnte keiner, daß sein Leiden bereits starke Fortschritte gemacht hatte. Sein Lebensmut, sein lebendiges Interesse an den Fragen der Wissenschaft, seine Freude am Schönen und seine Reiselust waren noch keineswegs erlahmt. Mit fast jugendlicher Frische war sein Geist den vielfältigen Eindrücken geöffnet, die eine Reise in ferne Lande ihm bieten konnte. So wollte er wie im vergangenen Jahre, begleitet von seiner Gattin, im August dieses Jahres die wichtigsten Kunststätten im Westen Frankreichs besuchen.

Ludwig Schudt hat einundvierzig Jahre lang dem Institut angehört und während fünfunddreißig Jahren dessen Bibliothek geleitet. Es ist eine besondere Gnade, so lange ein und derselben Aufgabe dienen zu dürfen. Die Geschichte lehrt, daß Staatsmänner, Gelehrte oder Künstler nur dann ihr Lebenswerk zur Reife und Vollendung führen konnten, wenn ihnen Zeit in reichlichem Maße gewährt worden war, während Klugheit und Tatkraft, mochten sie auch noch so groß gewesen sein, nicht mehr als Stückwerk hervorbringen konnten, wenn es an jener kostbaren Gabe Zeit gebrach. Ludwig Schudt hat den Wert der Zeit, die ihm geschenkt war, gekannt. Es war ihm vergönnt, die Bibliotheca Hertziana, deren Leitung er übernahm, als die Anfänge eben erst gelegt waren, zu einem vollendeten Werke, zu seinem Lebenswerk zu machen — nicht zu einem abgeschlossenen und unveränderlichen, sondern zu einem lebendigen und entwicklungsfähigen. Er hat mit Meisterhand das Gesetz geformt, nach dem dieser einzigartige wissenschaftliche Apparat auch in zukünftigen Jahren funktionieren kann.

Ludwig Schudt wurde geboren am 9. August 1893 zu Friedberg im Taunus, wo sein Vater, der Chemiker Heinrich Schudt, Direktor der Zuckerfabrik war. Nach Beendigung der Schul- und Gymnasialausbildung im Jahre 1912 widmete er sich dem Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und mittelalterlichen Geschichte an verschiedenen deutschen Universitäten, namentlich in Berlin, wo er sich Adolf Goldschmidt und Werner Weisbach anschloß. Beiden Lehrern hat er über deren Grab hinaus dankbare Treue bewahrt; dem letzteren durch die posthume Veröffentlichung seiner Werke „Geist und Gewalt“ (1956) und „Stilbegriffe und Stilphänomene“ (1957).

Der erste Weltkrieg bedeutete auch für Ludwig Schudt wie für so viele seiner Altersgenossen eine schmerzliche Unterbrechung verheißungsvoll begonnener Studien und die Zeit nach dem Kriege

mühevollen Wiederbeginn. Bald jedoch klärten sich die Interessen und Ziele. Es waren die Barockkunst Italiens und die Quellenkunde zu ihrer Geschichte. Dieser besonderen Studienrichtung verdankte er den ersten Aufenthalt in Rom. Auf Empfehlung seines Lehrers Adolf Goldschmidt, zu dem er nach Kriegsende zurückgekehrt war, wurde er von dem damaligen Direktor der Bibliotheca Hertziana, Ernst Steinmann, als Assistent berufen, obschon seine akademischen Studien noch nicht abgeschlossen waren. Steinmann faßte zu dem ersten jungen Forscher, der neben seinen wissenschaftlichen Qualitäten organisatorische Begabung offenbarte, so großes Vertrauen, daß er ihn bald zu seiner Unterstützung bei der Verwaltung des Institutes heranzog.

Trotz dieser zusätzlichen Inanspruchnahme in den ersten anderthalb Jahren des römischen Aufenthaltes, konnte er seine Dissertation über Giulio Mancini's „Viaggio per Roma“, in dem der gelehrte und kunstbegeisterte Leibarzt Urbans VIII. eine Anleitung zur Betrachtung der Gemälde in den Kirchen und Sammlungen der Ewigen Stadt gibt, vollenden. Im Sommersemester 1922 promovierte er in Berlin. Die Arbeit ist im folgenden Jahre als 4. Band der Römischen Forschungen, herausgegeben von der Bibliotheca Hertziana, veröffentlicht worden.

Quellenkritische Untersuchungen über die „Vite de' Pittori“ des Giovanni Baglioni hatten ihn zu Giulio Mancini geführt und veranlaßt, sich in die römische Lokalliteratur des ersten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts zu vertiefen. Eine erste Bibliographie der römischen Guiden von 1541 bis 1674 wurde als Anhang zum „Mancini“ abgedruckt. Auf Anregung Ludwig von Pastors beschloß Schudt, die im Nachlaß Oskar Pollaks befindlichen Manuskripte, welche sich mit den Romführern befaßten, zu bearbeiten. Das Material wurde ihm von Dagobert Frey, dem Verwalter des wissenschaftlichen Nachlasses Pollaks, im Jahre 1922 zur Verfügung gestellt. Umfangreiche Studien in den Bibliotheken von Rom, Wien, München, Berlin, Paris und London ermöglichten schließlich die Herausgabe der umfassenden Materialsammlung „Le guide di Roma, Materialien zu einer Geschichte der römischen Topographie“ im Jahre 1930, die noch immer als Standardwerk für dieses Spezialgebiet gilt.

Am 1. Oktober 1926 wurde Schudt endgültig an der Hertziana als Assistent angestellt und mit der Leitung der Bibliothek beauftragt, die er in den folgenden Jahrzehnten zielbewußt und mit zäher Ausdauer zu dem heute weit über die Grenzen Italiens und Deutschlands hinaus anerkannten wissenschaftlichen Instrument ausbaute. Es würde zu weit führen und in diesem Kreise, der sich größtenteils aus Angehörigen des Institutes und regelmäßigen Besuchern der Bibliothek zusammensetzt, auch überflüssig sein, die Struktur der Sammlung im einzelnen zu beschreiben. Das aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Max-Planck-Gesellschaft demnächst als Festaussgabe erscheinende Jahrbuch wird eine ausführliche Schilderung der Geschichte der Bibliothek und ihrer Zusammensetzung enthalten.

Schudts profunde Kenntnis der Fachliteratur zur italienischen, speziell zur römischen Kunstgeschichte, die das Kerngebiet der Bibliotheca Hertziana ist, bildete die unentbehrliche Grundlage der weiteren Aufbauarbeit. Eines der wichtigsten Ziele war die Erfassung der topographischen Literatur zu den einzelnen Kunstlandschaften Italiens, wobei Rom immer im Mittelpunkt stand; dazu gehörte die lückenlose Ergänzung der Quellenpublikationen zu den einzelnen Kunstzweigen, zu den Kunstdenkmalen und zu den verschiedenen Künstlerpersönlichkeiten. Im besonderen Maße kam der Bibliothek Schudts große Erfahrung auf dem Gebiete der älteren Literatur zustatten; so war es möglich, die Sammlung alter Veröffentlichungen, namentlich wertvoller Stichwerke, auf ein

hohes Maß der Vollzähligkeit zu bringen. Die letzte große Freude als Bibliothekar durfte er noch im Jahre 1957 erleben, als es dank der Munifizienz der Max-Planck-Gesellschaft gelang, eine Sammlung von 287 römischen Guiden in 325 Bänden zu erwerben. Unsere Sammlung umfaßt nunmehr eine fast lückenlose Reihe römischer Stadtführer von 1489 bis 1870 und dürfte somit eine der bedeutendsten sein, die es gibt.

Ludwig Schudt ließ in den drei Jahrzehnten der Tätigkeit als Leiter der Bibliothek seine wissenschaftlichen Forschungen nicht ruhen. Eine stattliche Anzahl von Einzeluntersuchungen über Quellenkunde und Italienreisen in vergangenen Jahrhunderten beweisen, daß die ursprünglichen Interessen noch immer im Vordergrund standen. Besonders hervorheben möchte ich das „Itinerarium Italiae des Franciscus Schottus“ in der Goldschmidt-Festschrift 1935 und „Die Schaffensweise und Kunstanschauungen des Gianlorenzo Bernini nach dem Tagebuch des Herrn von Chantelou“ (1949 in der Zeitschrift für Kunstgeschichte). Dem Plane, das für die Kenntnis der künstlerischen Ausstattung römischer Kirchen und Paläste wichtige und heute noch immer aufschlußreiche Buch des Abbate Filippo Titi, „Studio di pittura, scoltura et architettura nelle chiese di Roma“, welches erstmalig im Jahre 1674 veröffentlicht worden war und bis in das 18. Jahrhundert hinein mehrere Neuauflagen erlebt hatte, neu herauszubringen, blieb die Ausführung versagt.

Schudts Liebe zur römischen Barockmalerei, eine Begleiterscheinung seiner früheren Quellenforschung, fand Ausdruck in der 1942 erschienenen Monographie über Caravaggio. Die Bekrönung seiner jahrzehntelangen Spezialstudien bildet das große reichbebilderte Werk „Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert“, das im Jahre 1959 erschien.

Als die Bibliotheca Hertziana im Jahre 1953 nach Aufhebung der Beschlagnahmung durch die westlichen Alliierten der Max-Planck-Gesellschaft, der Rechtsnachfolgerin der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, zurückgegeben worden war, wurde die Leitung der Bibliothek erneut Dr. Ludwig Schudt übertragen, nachdem er vorübergehend von 1950 an als Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg tätig gewesen war. Das hohe Ansehen, welches er gleichermaßen als Wissenschaftler und Mensch in Rom genoß, ermöglichte es ihm, die alten Beziehungen sofort wieder aufzunehmen, und zwar so, als ob es keine Unterbrechung gegeben hätte.

Im Jahre 1936 war er vom Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zum wissenschaftlichen Mitglied der Bibliotheca Hertziana ernannt worden. Diese Würde erneuerte der Senat der Max-Planck-Gesellschaft im Jahre 1956. Bundespräsident Heuß verlieh ihm im Jahre 1960 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Bundesverdienstordens.

Eine Schilderung der wissenschaftlichen Leistung Ludwig Schudts, wäre sie auch noch so eingehend, vermag nur ein lückenhaftes Bild der Persönlichkeit zu geben. In vertraulichen Gesprächen gab er mir oft zu verstehen, daß in seiner Wertskala die charakterlichen Qualitäten des Menschen, Erziehung und Herzensbildung, weit höheren Rang einnehmen als Klugheit und Wissen. Er war eine in sich abgeschlossene und gefestigte Persönlichkeit. Langsamem, aber sicheren Schrittes ging er durchs Leben, unberührt und unerschüttert von den Strömungen und Stürmen der Zeit. Sein Urteil in wissenschaftlichen wie in menschlichen Dingen war wohlüberlegt, unbestechlich und sicher. Er war unbedingt zuverlässig und treu. Era un uomo di poche parole, aber sein Wort hatte Gewicht. Man möchte über das Erinnerungsbild von Ludwig Schudt die Anfangsworte aus dem Spruch setzen, den einst sein großer Landsmann, der Freiherr von und zum Stein in Nassau über das Grab

seines Vaters geschrieben hatte: „Sein Nein war Nein gewichtig, sein Ja war Ja vollmächtig, seines Ja war er gedächtig.“ So war er der beste Ratgeber, immer bereit, aus der Fülle seines Wissens und seiner Erfahrung, aber auch aus dem reichen Schatz des Gemütes zu spenden.

Schudt hatte eine ungewöhnlich scharfe Beobachtungsgabe. Sein feiner Humor Dickens'scher Prägung war eine der Früchte seines klaren Blickes und seines sicheren Wertungsvermögens, das ihn vor Über- und Unterbewertungen schützte und ihn befähigte, die Dinge in das rechte Licht und an den rechten Platz zu rücken. Niemals artete sein Humor in Spott aus, nie war er verletzend, aber immer freundlich und ermutigend.

So steht das Bild des Heimgegangenen klar vor uns als das eines Mannes, der treu war, Gott, sich selbst, den höchsten menschlichen Idealen, seinem Beruf, seiner Frau, seinem Sohn und seinen Enkelkindern.

SCHRIFTEN VON LUDWIG SCHUDT

1922

Die Florentiner Ausstellung der Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts

In: Cicerone. 14. 1922. S. 464/470

1923

Giulio Mancini: Viaggio per Roma. Hrsg. von Ludwig Schudt. Leipzig 1923. (Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana. 4.)

1925

Das Museo Petriano in Rom

In: Cicerone. 17. 1925. S. 357/358

Besprechung: Vincenzo Golzio: Il Palazzo Barberini e la sua galleria di pittura. Roma 1925

In: Repertorium für Kunstwissenschaft. 46. 1925. S. 272/273

1928

Zwei wenig bekannte römische Stadtführer

In: Kunstwissenschaftl. Jahrb. d. Görresgesellschaft. 1. 1928. S. 95/101

Die Kunstliteratur Italiens der Jahre 1925 und 1926

In: Kunstwissenschaftl. Jahrb. d. Görresgesellschaft. 1. 1928. S. 120/137

Romreisen in drei Jahrhunderten

In: Italien. 1. 1928. S. 108/123

Kleinere Gemäldegalerien in Italien

In: Cicerone. 20. 1928. S. 756/761

1929

Besprechung: F. G. Hartlaub: Giorgiones Geheimnis. München 1925

In: Repertorium für Kunstwissenschaft. 50. 1929. S. 253

1930

Le guide di Roma. Materialien zu einer Geschichte der römischen Topographie. Wien, Augsburg 1930. (Quellenschriften zur Geschichte der Barockkunst in Rom.)

1931

Italienische Baukunst

In: Wasmuths Lexikon für Baukunst. 3. 1931. S. 245/264

1932

Besprechung: Luigi Magnani: Antonio Begarelli. Milano, Roma 1931

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 1. 1932. S. 78/79

Literaturbericht. Malerei, Italien, Barock

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 1. 1932. S. 384/387

1934

Literaturbericht. Malerei, Italien, Barock

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 3. 1934. S. 138/139 und 217/218

1935

Das „Itinerarium Italiae“ des Franciscus Schottus

In: Das siebente Jahrzehnt. Adolph Goldschmidt zu seinem 70. Geburtstag am 15. Januar 1933. Berlin 1935. S. 144/152

Literaturbericht. Malerei, Italien, Barock
In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 4. 1935. S. 87/89 und 358/360
Besprechung: Jacob Heß: Agostino Tassi, der Lehrer des Claude Lorrain. München 1935
In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 4. 1938. S. 357/358

1936

Literaturbericht. Malerei, Italien, 17. und 18. Jahrhundert
In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 5. 1936. S. 203/205

1937

Literaturbericht. Italien, Barockmalerei
In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 6. 1937. S. 86/88 und 271/273

1938

Besprechung: Hellmuth Allwill Fritzsche: Bernardo Bellotto, gen. Canaletto. Burg 1936; Rodolfo Pallucchini: Tintoretto a San Rocco. Venezia 1937

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 7. 1938. S. 102/103

Literaturbericht. Italienische Barockmalerei

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 7. 1938. S. 182/183

1939

Besprechung: T. H. Fokker: Roman Baroque Art. London 1938
In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 8. 1939. S. 87/88

Besprechung: V. Golzio: Documenti artistici sul Seicento nell'Archivio Chigi. Roma 1939

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 8. 1939. S. 299/301

1940

Besprechung: Heinrich Bodmer: Ludovico Carracci. Burg 1939
In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 9. 1940. S. 214/216

Literaturbericht. Italien, Barockmalerei

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 9. 1940. S. 241/244

1942

Caravaggio. Wien 1942

1949

Berninis Schaffensweise und Kunstanschauungen nach den Aufzeichnungen des Herrn von Chantelou

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 12. 1949. S. 74/89

Besprechung: Filippo Baldinucci: Vita di Gian Lorenzo Bernini. Milano 1948; Denis Mahon: Studies in Seicento art and theory. London 1947

In: Kunstchronik. 2. 1949. S. 264/265

1950

L. Schudt und Ludwig Mathar: Italienfahrt. Ein Führer durch Italien, Geschichte, Landschaft, Städte und durch Rom. Trier 1950

Besprechung: Luitpold Dussler: Sebastiano del Piombo

In: Zeitschrift für Kunstgeschichte. 13. 1950. S. 154/155

1953

Nachruf auf Werner Weisbach, gest. 9. April 1953

In: Kunstchronik. 6. 1953. S. 290/292

1956

Werner Weisbach: Geist und Gewalt. Hrsg. von L. Schudt. Wien, München 1956

1957

Werner Weisbach: Stilbegriffe und Stilphänomene. Hrsg. von L. Schudt. Wien, München 1957

1958

Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte. Bd. 8. 1958. Hrsg. von Franz Graf Wolff Metternich und L. Schudt

1959

Italienreisen im 17. und 18. Jahrhundert. Wien, München 1959 (Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana. 15.)